

Durst nach klaren Antworten

Vorbericht. Wissen. Strategien. Lösungen. Das ist das Motto des diesjährigen Österreichischen Zahnärztekongresses 2017, der vom 28. bis 30. September im Congress Innsbruck stattfinden wird. Ganz in diesem Sinne verspricht Tagungspräsident Prof. Adriano Crismani einen Kongress, auf welchem Klartext geredet wird.



Ruhe vor dem Sturm: Der Congress Innsbruck, Austragungsort des diesjährigen Zahnärztekongresses. © Congress Messe Innsbruck



Ergänzen sich: Industrieausstellung...



...und wissenschaftliches Programm.

Von Veeu Scheiderbauer

Mit Zufall hat es wenig zu tun, dass der Österreichische Zahnärztekongress 2017 in Innsbruck stattfindet, wenn auch seit 2001 immer genau acht Jahre von einem zum nächsten Kongress liegen. „Für mich war es ein Muss, diesen Kongress nach dem Erfolg von 2009 mit Univ.-Prof. DDr. Siegfried Kulmer als Vorsitzenden dieses Jahr wieder nach Innsbruck zu bringen“, so Univ.-Prof. Dr. Adriano Crismani, Kongresspräsident, Präsident des Vereins Tiroler Zahnärzte und Direktor vom Department für ZMK, MKG und KFO an der Universitätsklinik Innsbruck, der bereits vor sechs Jahren der ÖGZMK vorgeschlagen hat, den Zahnärztekongress 2017 in Innsbruck auszurichten.

Idealismus und der Wunsch alleine reichen nicht aus, das weiß Crismani. Der Kongressmarkt ist riesig. Für Crismani ist auch klar, was die Zielgruppe, die Ärzteschaft, sich wünscht: Es ist ein Durst nach klaren Aussagen und klaren Antworten zu einem klaren Problem – und das von Experten, von denen man noch etwas Neues erfährt.

Auch wenn der Kongress spezielle Schwerpunkte unterschiedlicher Fachdisziplinen der Zahnmedizin wie zum Beispiel Endodontie, Implantatprothetik, Kieferorthopädie, Gnathologie etc. als auch fachübergreifende Aspekte zu Forensik oder Allgemeinmedizin bietet und es sehr viele aktuelle Fragen und Problemstellungen ausdiskutieren gibt, kommen alle Experten unter dem Motto „Hier wird nicht um den Brei gesprochen!“ zusammen.

Immer auf den Punkt kommen

Ziel ist es, dass alle Vorträge vom Start weg konstant auf den Punkt zu steuern. „Wir haben deshalb kleinere Sessions zu 1,5 Stunden mit maximal zwei Referenten zu einem Thema; meist einen aus dem Inland und einen aus dem Ausland, wie etwa Dr. Happe und Dr. Hufschmidt für Implantatprothetik, Prof. Paris und Univ.-Prof. Glockner für Zahnerhaltung oder Prof. Krastl und Univ.-Prof. Ebeleseder für Traumatologie und viele mehr“, sagt Crismani. „Im Schnitt wird innerhalb von 45 Minuten das Problem analysiert, die Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen und am Ende mit den Teilnehmern ausdiskutiert bzw. auf ihre Fragen eingegangen. Das ist die Zeit, in der man erfahrungsgemäß für ein komplexes Thema noch gut aufnahmefähig ist. Dreißig Minuten sind knapp und zwanzig Minuten einfach zu

kurz.“ Von Vorträgen über eine Stunde hält er wenig. „Alles was um die Main Message herum gesprochen wird, sind Nebengeräusche und schrecken Kollegen nur ab, Kongresse zu besuchen.“

„Routinierte Kollegen, die ihr Wissen vertiefen wollen und junge Kollegen, die sich einem neuen Gebiet nähern wollen, können dies ebenso in Workshops tun. Aber auch zusammen als Ordinationsteam oder ZASS/PASS bieten sich ausgezeichnete Möglichkeiten sich zu profilieren, wie zum Beispiel im Notfallmanagement – und das sehr professionell an tollen Geräte“, betont Crismani. Denn nicht zu vergessen ist, dass Zahnmedizin ein Teil der Medizin ist. Inhalte kann man auch innerhalb kürzester Zeit vermitteln, ist er überzeugt. Viel schwieriger war es, aus der großen Vielfalt an interessanten Themen und hochkarätigen Referenten auswählen zu müssen. Letztendlich entschied sich das Organisationskomitee für mehrere Blöcke, um den Kongressbesuchern ein maximales Angebot an Themen zu bieten. „Deshalb werden die ‚freien Vorträge‘ in drei Sessions abgehalten“, so Crismani. „Ebenso überstieg die Anzahl der eingereichten Posterpräsentationen alle Erwartungen, was uns alle vom Organisationskomitee, ganz besonders freut.“

Auf die Frage nach Highlights will er keine Antwort geben: „Ich möchte gar nicht sagen, diese oder jene Vorträge sind auf keinen Fall zu verpassen. Wir sind überzeugt, dass wir nur sehr gute Referenten haben. Sonst hätten wir sie nicht eingeladen.“ Hilfreich bei den Vorbereitungen ist auch die intrinsische Motivation hinter dem Ganzen. „Man brennt für seinen Beruf, egal ob als Komiteemitglied, in der Funktion als Departmentleiter oder als VTZ-Präsident. Sobald man dann irgendwo einen guten Vortrag hört, tolle Impulse für die eigene Arbeit bekommt und Neues erfährt, will man, dass auch anderen Kollegen dieses Wissen zur Verfügung gestellt wird. Man versucht dann die Referenten für Vorträge zu gewinnen und hat selbst die größte Freude daran, wenn es gelingt – wie eben auch für diesen Kongress“, sagt Crismani. Es trägt aber auch dazu bei, das Niveau der Zahnheilkunde in Österreich weiterhin so hoch zu halten.

Online versus vis-à-vis

Das Wissen kann sich heutzutage jeder auch selber online oder sonst wo herunterladen – dieses Argument

lässt Crismani nicht gelten. Denn der Zahnärztekongress ist seiner Ansicht nach nicht irgendein Seminar oder irgendein Kurs, sondern ein Ereignis, wo man sich wieder trifft.

Eines der wichtigsten Ziele sei es, möglichst viele Leute aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen zusammenzubringen. „Tendenziell neigt man dazu, gezielt Vorträge zu besuchen, deren Schwerpunkt im eigenen Fach, sei es Kieferorthopädie, Implantologie, Prothetik oder Ähnliches mehr liegt“, sagt Crismani. „Doch der Zahnärztekongress soll Querverbindungen und wieder auch einen Überblick schaffen. Auch wenn die Zeit ohnehin bei jedem knapp bemessen ist, treffe ich hier auf Experten, deren Meinung oder deren Sichtweise der Dinge ich in der Praxis niemals einholen würde. Ebenso trifft man auf Kollegen, mit denen man vielleicht gemeinsam studiert hat, die man aber dann jahrelang nicht mehr getroffen und vielleicht sogar aus den Augen verloren hat, weil sie sich auf anderes Fachgebiet spezialisiert haben. Man würde wahrscheinlich nicht gemeinsam einen Kaffee trinken und sich austauschen, wenn man einander auf der Straße wieder begegnen würde. Aber im Rahmen des Kongresses ist es anders: Man trifft sich, freut sich und plaudert miteinander über Erfahrungen. Dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen. Alles Wissen entwickelt sich ständig weiter und alleine kann man sich nicht auf dem letzten Stand der Dinge halten. Niemand.“

Hardware

Ebenso ist das Angebot an neuen Materialien, Techniken und generell zahnmedizinischer Infrastruktur enorm groß geworden – und auch hier reicht es nicht mehr, Kataloge zu wälzen oder Informationen von den Websites herunterzuladen. Die Praxis zeigt, dass man neben dem Wissensfortschritt auch die Weiterentwicklung der Technik nicht einfach außer Acht lassen kann. „Für eine gute Behandlungsqualität braucht man einfach gutes Werkzeug“, so der Kongresspräsident. „Ich diskutiere am liebsten vor Ort mit Fachleuten, welche Hardware mir die moderne Zahnmedizin heute zur Verfügung stellt und welche davon für mich persönlich als Behandler und mein Team für die konkreten Bedürfnisse meiner Patienten geeignet ist; und das geht auf keinen Fall neben dem laufenden Patientenbetrieb. Dazu

eignet sich eben der Kongress ausgesprochen gut.“ Um diesen Austausch mit den Firmen auch entsprechend zu ermöglichen, ist die Ausstellung bewusst persönlicher gestaltet: Die Aussteller präsentieren nicht abseits der Vorträge in einer großen Halle, sondern stehen den Teilnehmern direkt vor Vortragssälen auf mehreren Ebenen Rede und Antwort.

Neben dem wissenschaftlichen Programm verfolgen die Organisatoren auch beim Rahmenprogramm diesen Grundgedanken eines lockeren aber dennoch sehr interessanten als auch inspirierenden Aufeinandertreffens der Kollegenschaft. So ist auch der Gesellschaftsabend eher als eine Zusammenkunft gedacht, bei welchem man in lockerer Atmosphäre zu guten Gesprächen jederzeit dazu stoßen, weggehen, zurückkommen und wieder anknüpfen kann. „Reden – Essen – Trinken bei guter Musik, das soll das Motto des Abends sein. Nur nicht steif!“, lacht Crismani. „Wir halten den Rahmen der gesamten Veranstaltung ganz bewusst ungezwungen. Am Ende soll jeder mit guten Erinnerungen und reich an Tipps und Lösungen nach Hause gehen. Die Landeshauptstadt ist eine sehr liebe Stadt mit Charakter und historischem Kern, die auch für alle Mitreisenden sicher eine Reise wert ist. Auch sie können in Innsbruck in jeder Hinsicht einiges unternehmen.“

Auf die Besucher kommt es an

Auch wenn alles sehr gut vorbereitet ist, hofft Crismani, dass sich die Arbeit lohnen wird und viele Teilnehmer nach Innsbruck kommen; und das nicht nur wegen der Stadt, wie er augenzwinkernd noch anmerkt.

Gerade in Zeiten der Mobilität und Globalisierung, in denen man eher auseinander driftet, der persönliche Kontakt und der direkte Austausch viel zu kurz kommen, kann ein derartiger Kongress wieder sehr viel Bewegung in die Themen bringen und auch für den Arbeitsalltag viel Energie freisetzen.

Letztendlich müssen aber doch einige Faktoren zusammentreffen, damit die Veranstaltung gelingt, weiß Crismani: „Wir hoffen, dass unsere intensiven Bemühungen einen hochkarätigen Kongress anzubieten, bei der Kollegenschaft Interesse wecken, obwohl oder gerade weil wir das eine oder andere nicht ganz konventionell gestaltet, sondern variiert haben. Eines ist aber sicher: Wir werden Klartext reden.“ ■



© privat



Alles Wissen entwickelt sich ständig weiter, und alleine kann man sich nicht auf dem letzten Stand der Dinge halten.

Prof. Adriano Crismani, Direktor vom Department für ZMK, MKG und KFO an der Universitätsklinik Innsbruck und Kongresspräsident